Zoologischer Garten.
Concert- und Gesellschafts-Haus.

stimmte die Versammlung: „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land" an. Nachdem ein kleines Mädchen in hübschen Worten den Dank der reichbeschenkten Kinderschaar ausgesprochen hatte, richtete Se. Exc. Graf Chotek eine von Liebe und Herzlichkeit getragene Ansprache an die Versammlung, in der er erwähnte, daß durch ihn Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit die Frau Prinzeß Friedrich August den armen Kindern ihres Heimathlandes ihren Weihnachtsgruß entbiete. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Franz Josef schloß der Herr Gesandte seine Ansprache. Hiermit hatte die Feier, zu der der unermüdliche Vereinskassirer, Herr Dr. med. Dietl 1700 Mk. von edlen Spendern aufgebracht hatte, ihren Abschluß gefunden. Freudestrahlend eilte nunmehr die beglückte Kinderschaar an die Weihnachtstische.

— Vorgestern tagte auf Einladung des Vorstandes des Pestalozzivereins im Saale der Kaufmannschaft (Ostraallee 8) unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Direktor emer. Lanski, eine Bezirksvorsteherversammlung des genannten Vereins. Der Vorsitzende gedachte in ehrender Weise des verstorbenen Ehrenmitgliedes, Schulrath Heger. Auf Anregung des Bezirksvorstehers Hammer-Dresden beschließt die Versammlung, im Vereine eine Heger-Stiftung zu begründen, deren Erträgnisse zur Errichtung eines Töchterheims bestimmt werden. Weiter genehmigte die Versammlung die Zuwahl des Oberlehrers Enkel zum Vorstandsmitglied. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung der von der Bezirksschulinspektion gezogenen Erinnerungen zu den in der letzten Bezirksvorsteherversammlung vom 29. September 1891 angenommenen Satzungen des Vereins. Dieselben beziehen sich in der Hauptsache darauf, daß der Verein künftighin nicht mehr als ein Personenverein, sondern als eine von einem Vorstande verwaltete Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen vaterländischer Lehrer angesehen werden soll. Man gab unter Abänderung einiger Bestimmungen dem vorgelegten Entwurfe seine Genehmigung. — Hierauf berichtete Direktor Barop über die Gründung eines Lehrerinnenheims und über das zu demselben Zwecke herausgegebene Buch: „Bunte Bilder aus dem Sachsenlande". Es sind Dankschreiben von der erlauchten Protektorin des Vereins, Ihrer Majestät der Königin, von Ihren Königl. Hoheiten den Prinzen Georg und Friedrich August, sowie von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister v. Seydewitz eingegangen. Das finanzielle Ergebniß ist ein sehr günstiges. Man ist in der Lage, bereits eine 2. Auflage zu veranstalten und nimmt für spätere Zeit die Herausgabe eines 2. Theils in Aussicht. Man beschließt, dem zur Errichtung eines Lehrerinnenheims begründeten Fonds aus dem verbundenen Rechnungsstande 700 Mark und sofern es die Verhältnisse gestatten, alljährlich 100 Mark zuzuweisen.

— Gestern Abend 7 Uhr verabschiedete sich in dem hierzu dekorirten Saale der Stadtverordneten Herr Stadtrath Kunze in herzlicher Weise von den Obmännern und stellvertretenden Obmännern der Armenpflegevereine. Nachdem derselbe seine Abschiedsworte beendet, erhob sich der Obmann des 11. Polizeivereins, Herr Graf Vitzthum von Eckstädt, um nachfolgende Urkunde zu verlesen und das von den Obmännern und Pflegern gezeichnete Danksagungsschreiben dem Scheidenden zu überreichen. „Hochgeehrter Herr Stadtrath Kunze! Die Kunde, daß Sie nach fast zwanzigjähriger Wirksamkeit Ihr Amt als Stadtrath und Vorstand des Armenamtes niederlegen wollen, hat in besonderem Grade die Obmänner und Pfleger der städtischen Armenpflege Vereine mit Betrübniß erfüllt. Sind es diese Bürger der Stadt Dresden doch, welche besonders im Stande sind, das zu beurtheilen, was Sie dem immer mehr sich ausdehnenden städtischen Armenwesen gewesen. Wer es Ihnen doch vergönnt, vor 12 Jahren die einzelnen Armenpflege Vereine zu einer einzigen Armenpflege der Stadt Dresden zu vereinigen. Mit ihren vorzüglichen Einrichtungen für Armenpflege ist hiermit die Stadt Dresden vielen Städten in Deutschland vorangegangen und zum nachahmungswürdigen Vorbild geworden. Sie haben es durch Ihr Entgegenkommen und freundliches Auftreten verstanden, den Verkehr mit den Obmännern und Pflegern angenehm zu gestalten und sich Aller Vertrauen zu erwerben. Die Armenpflege ist eine schwierige, mühselige Arbeit, sie ist eine Arbeit ohne Ende, indem ein volles Erreichen des edlen Zieles nie erlangt wird. Selbst wenn wir erreichen, was im alten Testamente verlangt wird: „Es sollen keine Bettler unter Euch gefunden werden", so bleibt doch das Wort Jesu immerdar wahr: „Arme habt Ihr alle Zeit bei Euch." — Daher gilt es, nie die Hände in den Schooß zu legen, die Geduld nie zu verlieren und „daß die Liebe sich nie erkalten lasse". Diesen Mühen gegenüber, welche die Armenpflege uns auferlegt, müssen wir Ihnen zugestehen, daß Sie nie die Geduld und die Freudigkeit verloren haben, daß Sie niemals Hemmungslosigkeit verursacht sind und daß Sie stets bemüht waren, Verbesserungen einzuführen und Ihren Mitarbeitern Lust zur Arbeit zu erhalten. Wenn aus diesen Gründen Ihr Ausscheiden wahrlich uns betrübt, so mußte in unseren Kreisen der Wunsch erstehen, Ihren Namen, auch nach Ihrem Ausscheiden aus dem Amte in der Geschichte des Dresdner Armenwesens fortleben zu lassen. Wir erachten dies zu erreichen, indem wir eine Stadtrath Kunze-Stiftung errichten, zu welcher wir hier einen Grundstock Ihnen zu überreichen uns erlauben. Wir bitten Sie, hierinnen ein Zeichen unserer warmen Anerkennung für die großen Verdienste zu erblicken, welche Sie sich um das Armenwesen Dresdens erworben haben. Wir wünschen, daß Sie für die Dauer Ihres Lebens über die Zinsen der Stiftung verfügen und über die dereinstigen Zwecke der Stiftung Bestimmung treffen. So bleibe denn diese Stiftung eine dauernde Erinnerung an Ihre bisherige gesegnete Amtsthätigkeit. Gott der Herr schenke Ihnen im wohlverdienten Ruhestande einen freundlichen Lebensabend, in dessen Schimmer Sie auf manches gewälzte Elend zurückblicken dürfen." Dresden, den 28. Februar 1892. Im Auftrage der Pfleger-Vereine: Emil Graf Vitzthum, Dr. Emil Sintz, Dr. Viktor Böhmert, Eduard Anders, Richard Zschunke, Woldemar Lesky. — Herr Stadtrath Kunze sprach für die gewordene große Ehre und für die ihm entgegengebrachte Liebe seinen Dank aus.

— Aus dem schon erwähnten Bericht über das Armenwesen der Stadt Dresden ist noch Folgendes zu bemerken: Der Armenkasse flossen im Jahre 1891 an Stiftungen und Vermächtnissen (u. a. 20,000 Mk. vom Rentner Schmieder zur Unterstützung dürftig erkrankter, leidender Personen, 15,000 Mk. vom Kommissionsrath Zschimmer und Gattin zur Ausbildung verwaister Knaben und Mädchen, 12,000 Mk. von Bankier Matterstorf zur Unterstützung verschämter Armer, 7,500 Mk. von Franz Oehme für Lehrlinge und 6000 Mk. vom Rentner Timäus zur Unterstützung unbescholtener Mädchen und Frauen. — Die Zahl der in Stadtpflege befindlichen Kinder betrug 284, davon 181 ehelich; es waren 216 Waisen, darunter 110 Ganzwaisen, 103 waren in Dresden geboren. In Kinderkolonien waren 157, 218 Knaben, 189 Mädchen untergebracht; es befanden sich darunter 418 eheliche Kinder, 370 Waisen, worunter 132 Ganzw. Bei 201 dieser Waisen konnte nachgewiesen werden, daß ihre Eltern an Lungenschwindsucht gestorben waren. Alle Kinder wurden in Gegenwart mehrerer Mitglieder des Armenausschusses ärztlich untersucht, nur 12 davon wurden als kränklich befunden. In besonders guter Pflege befanden sich 101, in guter Pflege 242, in schlechter 3, die natürlich sofort in andere Pflege kamen. 8 Kinder starben, von den 18 konfirmirten Knaben wurden fast alle Handwerker, von 36 Mädchen traten 23 auf dem Lande und 11 in Städten in Dienst. Die Nachfrage nach Lehrlingen und Dienstmädchen war so bedeutend, daß nur ein kleiner Theil berücksichtigt werden konnte. Waisenkinder, die sich besonders gut führten, erhielten Belohnungen. — Sehr anerkennend spricht sich der Bericht über die unermüdliche Thätigkeit der Pflegevereine aus, deren es 15 giebt; jeder enthält 6—14 Pfleger. — Das Armenamt hatte 731,201 Mk. eigene Einnahmen und 784,658 Mk. Ausgabe, sodaß die Stadt 549,512 Mk. (gegen das Vorjahr 232,165 Mk. mehr) zuschießen mußte. In offener Armenpflege wurden an Almosen 217,867 Mk., an Erziehungsbeihilfen 71,891 Mk. gewährt. An laufenden Unterstützungen wurden 358,664 Mk. vertheilt und zwar an 1190 Männer und 2731 Frauen, darunter 1920 Wittwen; außerdem gab es noch außerordentliche Unterstützungen: 21,178 Mk., z. B. zur Wiederherst. Lebensunterhalt 2c. Für Armenspeisungen wurden 6400 Mk. verausgabt, wozu Se. Maj. der König 150 Mk. und je 600 Mk. das Ministerium des Innern und die Günz-Stiftung spendeten. An Speisemarken wurden 2600 Stück (1000 mehr) vertheilt; beträchtlich höher war auch der Aufwand für Bekleidung und Brennstoffe. In offener Krankenpflege wurden 2267 Arme behandelt, 515 wurden geheilt, 117 starben. Es giebt 11 Armenärzte; jeder erhält jährlich 720 Mk., ihre Leistungen werden geringer vergütet als nach der ärztlichen Minimaltaxe; auch die Arbeiter-Krankenkassen zahlen höhere Sätze als die städtischen Armenärzte erhalten. In geschlossener Krankenpflege (Stadtkrankenhaus) kostet ein Armer der Stadt durchschnittlich 46 Mk. Im Irren- und Siechenhause waren 304, in der Blindenanstalt 12 Personen, in Erziehungs- und Besserungsanstalten 94 Kinder untergebracht. Unter dem Armenamte stehen 38 Stiftungen und Vermächtnisse mit 328,478 Mk. Kapital. Bei den Einnahmen der Armenkasse figuriren 1000 Mk. vom Königshause, 22,128 Mk. Beiträge für Schaustellungen, Concerte und Lustbarkeiten, 38,326 Mk. für Tanzerlaubnißscheine, 233,439 Mk. für Grundstückserwerbungen. — Das Ziehkinderwesen stand unter steter ärztlicher und anderer Beaufsichtigung. 588 Ziehkinder wurden angemeldet; 423 Personen erhielten Erlaubniß zum Halten von Kindern, 80 wurde sie versagt. Die Ziehmütter kommen meist ihren Pflichten gewissenhaft nach; die Aufsichtsdamen des Albertvereins beaufsichtigten die Kinder vom 6. Lebensjahre aufwärts. 3 Ziehmütter wurden bestraft, 11 die Erlaubniß wieder entzogen; die Sterblichkeit unter den Ziehkindern war gering, die meisten Kinder unter 1 Jahr starben an Magen- und Darmkatarrh. Bei den öffentlichen Volksküchen wurden 308,992 Speiseportionen ausgegeben, 52,279 in der Pirnaischen- und Johannstadt, 91,291 in der Neu- und Antonstadt, 46,142 in der Friedrichstadt, 114,280 am See. — Bei der Kinderpflegeanstalt nahm die Zahl der wegen Verwahrlosung aufgenommenen Kinder erheblich zu, doch wird geklagt, daß bei Kindern, um die sich vorher kaum Jemand gekümmert hat, nach der Aufnahme in die Anstalt plötzlich eine Masse Verwandte auftauchen. Vorher haben diese oft kaum 1 Mark zur Verpflegung der Kinder übrig, nachher bringen sie Eßwaaren, Kuchen, Wurst u. s. w. in solcher Menge in die Anstalt, daß der größere Theil aus sanitären oder erziehlichen Gründen zurückgewiesen werden muß. Das entfremdet die Kinder der Anstalt sehr. Der Bericht klagt sehr über die Voreingenommenheit gegen Alles, was Anstalt heißt, sowie daß es schwer ist, die Lehrlinge bei Innungsmeistern unterzubringen, da viele sie nicht in Wohnung und Beköstigung nehmen wollen. Die Innungen möchten da auf Besserung hinwirken! Die Zahl der Fälle steigt leider, wo nicht die Hilfsbedürftigkeit, sondern die Verwahrlosung zur Aufnahme der Kinder in die Anstalt nöthigt. Im Findelhaus wurden 113 Knaben und 110 Mädchen, darunter 141 eheliche, verpflegt; wegen Krankheit der Eltern fanden 55, wegen unterlassener Fürsorge 120 Kinder Aufnahme; ausgesetzt waren 3 Kinder worden. Sehr rege und nicht zu befriedigen ist die Nachfrage nach Kindern zur Privatpflege auf's Land. Die Sterblichkeit ist trotz zahlreicher Erkrankungen namentlich ganz kleiner Kinder von 21 auf 16 Proz. zurückgegangen, freilich ist sie immer noch sehr hoch. Nachweislich waren die Eltern dieser verstorbenen Kinder meist an der Schwindsucht gestorben. Im städtischen Versorghause befanden sich 214 Männer und 208 Frauen, die beiden ältesten Männer waren 91½ und 90½ Jahre, die ältesten Frauen 87½ Jahre alt. In der Arbeitsanstalt ist eine verbesserte Kost eingeführt worden (Seefisch), wodurch sich der Gesundheitszustand gehoben hat; es wurden in die Anstalt 343 Personen aufgenommen, darunter zwangsweise 206 Männer und 92 Frauen; die meisten Einlieferungen erfolgten im Dezember, die wenigsten im Januar; der Einlieferungsgrund war in 289 Fällen verschuldete Arbeits- und Obdachlosigkeit, in 32 verschuldete Noth, in 51 Vernachlässigung der Ernährerpflichten. Die Hälfte der Zugänger stand unter dem Einflusse des Alkoholgenusses.

— Aus dem Königreich Sachsen läßt sich die „Kreuzztg." schreiben: In immer weiteren Kreisen befestigt sich die Ueberzeugung, daß dem Arbeitermangel auf dem Lande und dem Arbeiterüberfluß in den großen Städten mit allen daraus entspringenden Kalamitäten niemals nachhaltig wird entgegenzuwirken sein, wenn nicht eine gründliche Revision des Freizügigkeits-Gesetzes vorgenommen wird. Nichts hat die ungesunde Mischung der Bevölkerung in den deutschen Industriebezirken, insbesondere aber in den Großstädten, nach denen nun einmal die Genußsucht hindrängt, nichts das Wachsthum der Sozialdemokratie so sehr gefördert als jenes Gesetz, welches die Schranken der Bewegungsfreiheit hinwegräumte und namentlich die Erhebung eines Einzugsgeldes unthunlich machte. Die bedenkliche Erhöhung der großstädtischen Ausgaben-Etats zu Gunsten verarmender Familien ist die unausbleibliche Folge, wie andererseits der Betrieb der Landwirthschaft durch den Arbeitermangel auf das Nachtheiligste beeinflußt wird. — Noch immer sind neue Fortschritte der antisemitischen Partei, besonders der „Reformer" zu verzeichnen. So traten, wie berichtet wird, infolge einer Wanderversammlung, welche der Bischofswerdaer „Reformverein" in dem großen Dorfe Burkau am letzten Sonntag abgehalten hat, nicht weniger als vierzig Personen dem Vereine bei. Dabei hielt der Vorsitzende des Bischofswerdaer Vereins, Blumenfabrikbesitzer Gräfe, ein besonders beliebter, sehr eifriger Redner der Antisemiten, die Hauptrede, nach welcher sich ein nicht ganz unbedeutender Vorfall zutrug. Ein Arbeiter trat hervor und bemerkte, daß ihm der Beitritt zu den Antisemiten als „Verrath an der Arbeitersache" ausgelegt worden sei. Hierauf antwortete Herr Gräfe, um darzuthun, daß die Arbeiter „gar nichts Besseres thun könnten, als sich der antisemitischen Reformbewegung anzuschließen, da diese die Interessen der Arbeiter mehr in's Auge fasse, als jede andere Partei, besonders als die Sozialdemokratie." Ob das auf die Sozialdemokraten einen wirksamen Eindruck machen wird, steht freilich noch dahin. Wie so im Osten der Antisemitismus in der Gestalt des „Deutschen Reformvereins" schnelle Fortschritte macht, so scheint im Westen derselbe in der gemäßigten Form des Vereins der „Deutschsozialen" sich zu befestigen. In der aufstrebenden erzgebirgischen Stadt Schneeberg haben dessen Mitglieder jüngst die Mehrheit im Stadtverordneten-Kollegium erlangt.

— Vorgestern Abend fand, wie alljährlich, auf Schloß Probstzella bei dem Freiherrn von Kapherr eine Christbescherung statt, welche bei strahlendem Lichterbaum ca. 50 armen Kindern reiche Gaben nützlicher und praktischer Art brachte. Freifrau v. Kapherr und deren hier zu Besuch anwesende Schwester nahmen an der schönen Feier durch Gesang direkten Antheil.

— Mit dem Ablaufe dieses Jahres wird auch eine Betriebseinrichtung auf den sächsischen Eisenbahnen ihr Dasein beenden, die seit dem Beginne des Eisenbahnwesens überhaupt bis heute ununterbrochen dem Verkehre gedient hat: das Läuten mit der Stationsglocke als Zeichen für die bevorstehende Abfahrt der Züge. Schon bei der ersten Eisenbahnfahrt in Deutschland am 7. Dezember 1835 trat die Stationsglocke, die nunmehr verstummt, in Thätigkeit. Fünf Minuten vor Zugsabfahrt forderte ihr erstes Läuten die Reisenden auf, sich im Verwaltungslokal zu versammeln und beim zweiten Läuten holte ein Fahrkartenkontroleur feierlich die Versammelten ab, führte sie an die Wagen und wies ihnen ihre nummerirten Wagenplätze an. Dies geschah damals in Nürnberg und Fürth. Sechs Decennien sind seitdem vergangen und nun bereitet der riesenhaft gestiegene Verkehr unserer Tage der alten lauten Stationsglocke selbst ein ruhmloses Ende. In den großen Bahnhöfen hatte zuletzt ihre eherne Stimme fast ununterbrochen ertönen müssen, ohne daß Jemand mehr in der Lage gewesen wäre, sich darnach zu richten. Die neue am 1. Januar 1893 in Kraft tretende Eisenbahn-Verkehrsordnung für Deutschland stellt daher den Eisenbahnverwaltungen frei, das Zeichen zum Einsteigen entweder durch die Stationsglocke oder durch Abrufen in den Wartesälen zu geben. Da auf größeren Stationen das Abläuten der Züge thatsächlich zwecklos geworden ist, so hat sich die sächsische Staatseisenbahnverwaltung dafür entschieden, die Aufforderung zum Einsteigen in die Wagen auf allen Stationen der Haupteisenbahnen durch Abrufen in den Wartesälen, auf den Nebeneisenbahnen (Sekundärbahnen) durch Ingangsetzen des Läutewerkes an den Lokomotiven zu geben. So werden denn am 31. Dezember die Stationsglocken sich selbst zu Grabe läuten. Vom 1. Januar an aber tritt das Abrufen der Züge, das bisher nur eine freiwillige Leistung der Eisenbahnverwaltung darstellte, in die Rechte einer gesetzlichen Bestimmung. Die Stationsglocke war in Europa eine weitverbreitete Einrichtung, auf den englischen und amerikanischen Bahnen hat man sie indessen nicht gekannt.

— Die Direktion der „Deutschen Straßenbahngesellschaft" bereitete gestern Nachmittag den Kindern ihrer Angestellten ein besonderes Fest durch eine Christbescherung in dem großen Saale des „Dresdner Keglerheims". Gegen 4 Uhr versammelten sich hier mit dem Direktor Herrn Hauptmann Stützner eine Anzahl geladener Gäste und gegen 300 Kinder unter mütterlicher Obhut, die an drei weißgedeckten Riesentafeln Platz nahmen. Die hübsche und stimmungsvolle Feier eröffnete der Herr Direktor mit einer gemüthvollen Ansprache, die von den Kindern mit dem allgemeinen Gesange „Stille Nacht" beantwortet wurde. Zu dem eigentlichen Festakte leitete eine Ansprache des Herrn Diakonus Buschmann über, mit welcher den Kindern die Bedeutung des heiligen Weihnachtsfestes dargelegt wurde. Geheimnißvoll hüllte sich hierauf der Saal in tiefes Dunkel, um das Podium der kleinen Bühne desto heller erscheinen zu lassen. Auf dieser erschien mitten im lustigen Schneeflockengewirbel der Knecht Ruprecht (Inspektor Krebs), in einen mächtigen Pelz gehüllt und mit einer Riesenruthe bewaffnet. Schon hier hielt sich das Entzücken der Kleinen fast nicht mehr zurück. Mit lautem Beifall und Händeklatschen wurde der Weihnachtsmann begrüßt und durch manches kindliche Frohlocken willkommen geheißen. Nachdem der Christmann in gebundener Rede die Neugierde der Kinder auf's Höchste gespannt, ließ er am anderen Ende des Saales einen mächtigen Tannenbaum in elektrischem Glanze erstrahlen, womit die Feier und die Freude ihren Höhepunkt erreichten. Nachdem sich die Kleinen mit Kaffee und Kuchen gestärkt, begann die Vertheilung der Geschenke, die durchweg in nützlichen Sachen bestanden, als Halstücher, Mützen, Pulswärmer für die Knaben und Handschuhe, Strümpfe, Müffe für die Mädchen. Mit den edelmüthigen Veranstaltern des Festes ist zugleich auch der Wirth des „Keglerheims", Herr Thomas, mit Anerkennung zu nennen für die Uneigennützigkeit, mit welcher er den Saal u. s. w. für das Bescherungsfest zur Verfügung stellte.

— Um vielfach ausgesprochenen Wünschen der Fahrgäste der deutschen Straßenbahnen auf der Linie Forststraße-Böhmischer Bahnhof nachzukommen, wird der Gesammt-Fahrpreis für die 6100 Meter lange Linie von 20 Pfg. auf 15 Pfge. in den nächsten Tagen herabgesetzt werden. Die Eröffnung der elektrischen Bahn Schloßplatz-Blasewitz ist für den 1. Mai 1893 in Aussicht genommen.

— Der Wohlthätigkeitsverein „Viola" veranstaltet Mittwoch den 4. Januar Abends ½8 Uhr in den Sälen des Neustädter Kasino, Königstraße 15, zum Besten der Konfirmandenbescherung eine Vorstellung. Dieselbe bringt 1) Prolog. 2) „Einer muß heirathen" (Lustspiel). 3) Violin-Vortrag von Fr. Milanollo-Röder. 4) „Schwerhörig oder Der erste April!" (Lustspiel).

— Am Montag den 2. Januar wird die in der deutschen Frauenbewegung bekannte erste Vorsitzende des Vereins „Frauenwohl" in Berlin, Frau Schulrath Bauer in der Versammlung der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins einen Vortrag über „Die Frauen in Amerika" halten.

— Morgen, Sonnabend, nehmen die meisten der jetzt im Victoria-Salon beschäftigten Künstler Abschied; es findet die letzte Aufführung von „Flip, Flap, Flop" statt und es treten letztmalig auf: die Soubrette Frl. Rott, die Picardy-Troupe, welche ihre akrobatischen Künste in Balltollette ausführt, der Gesangshumorist F. Markow, der sich sehr beliebt gemacht hat, und der Jongleur B. Rappo. Drei sehr wirksame Nummern aus dem jetzigen Programm bleiben für das nächste Jahr, d. h. einen Theil des Januar noch hier, darunter der höchst ergötzliche, weltbekannte Tom Belling, der Original „August" aus dem Cirkus Renz. Von jetzt ab beginnen die Vorstellungen wieder ½8 Uhr.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern Vormittag vom Garnisonpfarrer Frommel das heilige Abendmahl. Der Kaiser konferirte darauf mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinets, sowie Mittags mit dem Reichskanzler Grafen von Caprivi.

Der Generaladjutant des Sultans Kamphoevener Pascha ist nach Berlin abgereist, um mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultans die Neujahrsgeschenke des letzteren für den Kaiser und die Kaiserin von Deutschland, die Kaiserlichen Kinder und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen zu überbringen.

Die Militärbehörde hat den Soldaten der Altonaer Garnison wegen der Choleragefahr das Betreten des Hamburger Gebietes verboten.

In den Kreisen deutscher Handelskammern ist neuerdings eine Eingabe an den Kaiser in Umlauf gesetzt worden, worin die Bitte ausgesprochen wird, daß das Gesetz über die Sonntagsruhe vorläufig außer Kraft gesetzt werde, weil dasselbe in seinen Wirkungen weit über den Rahmen Dessen hinausgeht, was die gesetzgebenden Faktoren beabsichtigt haben können. Selbstverständlich kann der Kaiser ein Gesetz, das ordnungsmäßig zu Stande gekommen und veröffentlicht ist, nicht einseitig aufheben. Das Bittgesuch kann sich nur auf die vom Bundesrath erlassenen Ausführungsbestimmungen beziehen. Aber auch diese vermag der Kaiser nicht einfach zu beseitigen. Schon aus diesen formellen Gründen dürfte die Eingabe wenig Anklang finden. Aber abgesehen davon, wird eine vollständige Wiederaufhebung der Sonntagsruhe wohl nur in sehr engen Kreisen angestrebt werden. Im Allgemeinen gehen die Wünsche nur auf verschiedene Abänderungen der Ausführungsbestimmungen, die zu schablonenhaft gehalten sind und die verschiedenartigen Verhältnisse nicht hinreichend berücksichtigen.

Das seinem Ende sich nähernde Jahr hat ein Ereigniß zu verzeichnen, dessen große wirthschaftliche und soziale Tragweite es berechtigt, unter den erfreulichsten Fortschritten genannt zu werden. Am 1. Juli 1892 ist der Vertrag in Kraft getreten, der auf dem vorjährigen Weltpostkongreß in Wien 97 Millionen Quadrat-Kilometern der bewohnten Erdoberfläche und nahezu einer Milliarde Erdbewohner die Segnungen des Weltpostvereins zugewendet hat. Immer weiter sind die Verkehrsschranken zwischen den Staaten und Ländern gefallen; kaum ein Menschenalter hat dazu genügt, Fortschritte zu zeitigen, wie sie vordem nicht einmal geahnt wurden. Der Wettbewerb auf allen Gebieten des Lebens, des wirthschaftlichen wie des wissenschaftlichen, in der Kunst und in der Technik hat alle staatlichen Schranken übersprungen; wo irgendwo in der Welt eine neue Entdeckung und Erfindung gemacht wird, kommt sie in kürzester Frist der ganzen Welt zu Gute. Dieser Weltverkehr ist erst seit der Gründung und Ausgestaltung des Weltpostvereins möglich geworden; und mit Stolz meint die „N. Ztg.", rühmen wir Deutsche uns, daß ein deutscher Mann, Dr. v. Stephan, der eigentliche Vater dieses Weltpostvereins ist. Mit Recht hat derselbe in einer Reichstagsrede hervorgehoben, daß die Verkehrsfreiheit von allen Freiheiten die wichtigste ist; „nehmt uns alle Freiheiten, aber laßt uns die Verkehrsfreiheit, sie wird uns alle anderen wieder zurückbringen." Das gilt insbesondere auch für alle politischen Freiheiten. Wo irgendwo in der gebildeten Welt die Gesetzgebung für das Wohl und Gedeihen der Bürger neue Grundlagen gelegt, neue Einrichtungen getroffen hat, da sorgt die Verkehrsfreiheit stetig und schnell dafür, daß die ganze Welt Kenntniß von diesen Fortschritten nimmt; der Kampf der Geister wird in immer weitere Kreise getragen und das Gute und Schöne, das aus demselben zurückbleibt, wird immer weiter unerschütterliches Eigenthum der Welt. Die sicherste Grundlage hierfür bildet der neue Weltvertrag; er hat das stets zuverlässige, nie versagende Instrument geschaffen, das alle Staatsgrenzen überwindet, er hat vor Allem ein einheitliches Weltrecht für den Weltverkehr geschaffen, das die sichere Grundlage für eine weitere Ausgestaltung des internationalen Privatrechts, zunächst des Handelsrechts, des Wechselrechts, des Seerechts, des Frachtrechts, des Eigenthumsrechts werden wird.

Recht merkwürdige Mittheilungen über eine „Arbeit hinter den Coulissen" macht Dr. Sigl im „Bayr. Vaterl.", der zwar mit seinen Aeußerungen nicht über jeden Zweifel erhaben ist, aber doch nach verschiedenen Seiten gute Fühlung hat. Er schreibt: Die Militärvorlage ist nun an eine Commission verwiesen, welche ihre Arbeiten erst Mitte Januar beginnen wird; bis dahin hat also die Sache einstweilen Ruhe. In der Commission sind die Gegner der Vorlage in der überwiegenden Mehrheit. Das Centrum hat lauter Leute in die Commission geschickt, die sich bisher als Gegner der Vorlage geriert haben. Die Arbeiten der Kommission werden also — so viel ist jetzt schon ziemlich sicher — resultatlos verlaufen, d. h. mit einem negativen Antrag der Commission endigen. Damit ist aber in der Sache selbst nicht das Mindeste entschieden, sondern das ist nur wieder Dunst für Diejenigen, welche die feinen Fäden der parlamentarischen Taktik nicht verstehen. Neben der offiziellen Kommission des Reichstages arbeitet ganz geheim und still eine freiwillige Kompromißkommission, welche eine Verständigung mit der Regierung sucht und sicher auch findet. In der Zwischenzeit läßt man die offizielle Scheinkommission ruhig tagen und nach Herzenslust abstreichen und ablehnen; die eigentliche Arbeit wird von anderen gethan. Die Stimmung in Regierungskreisen ist darum auch eine sehr zuversichtliche und hoffnungsfreudige, trotz allen Oppositionswinds, der gemacht wird und zur Täuschung des Volkes dienen soll. Und an dieser feinen Kompromißarbeit nehmen auch die Herren vom Centrum ihren guten Antheil; darüber herrscht bei keinem Kundigen auch nur der mindeste Zweifel! So weit hat es jetzt der moderne Parlamentarismus gebracht, daß er nur noch einem Taschenspieler gleicht, bei welchem man nicht auf das achten darf, wovon er gerade spricht, sondern auf das, was er während dessen heimlich unter der Decke hantirt. §

Der Pariser „Figaro" meldet, daß ein hoher preußischer Beamter in der Verwaltung der Königlichen Schlösser nach Verübung großer, während langer Jahre ausgeführter Unterschlagungen flüchtig geworden sei. In Berlin ist von einem solchen Vorfalle nichts bekannt, und so handelt es sich gewiß um eine Erfindung des Boulevardblattes, das gern die öffentliche Aufmerksamkeit von dem widerwärtigen Panamaskandal ablenken möchte.

In Mainz wurden mehrere Personen wegen anarchistischer Umtriebe verhaftet, nachdem verschiedene Haussuchungen stattgefunden hatten.

Eine Deputation der Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle ist auch in diesem Jahre wieder von dort zum Neujahrsfeste nach Berlin gekommen, um dem Kaiser, der Kaiserin Friedrich, den Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, dem Reichskanzler und den aktiven Staatsministern 2c. die üblichen Neujahrsgeschenke, bestehend in einer Salztorte, Eiern und Würsten 2c. zu überreichen.